

Nachwort zum Erzählband „polnischblau“ von Izabela Filipiak

Brigitta Helbig-Mischewski

Izabela Filipiak, geb. 1961 in Gdingen, gehört zu den schillerndsten und überzeugendsten Persönlichkeiten des literarischen Leben Polens der letzten Dekade des zweiten Jahrtausends. Sie ist eine der führenden Schriftstellerinnen der sogenannten „Brulion“-Generation, die nach 1989 die literarischen Zeitschriften Polens mit großer Wucht eroberte. Politisch identifizierte sich diese in der Umbruchzeit „geborene“ Generation weder mit der Solidarność-Bewegung und der Kirche noch mit deren Gegnern. Ihr Markenzeichen ist die Suche nach einer neuen weltanschaulichen, politischen und spirituellen Orientierung angesichts des Zusammenbruchs der in Polen bisher geltenden Wertmaßstäbe und Paradigmen. Ihre Vertreter, so auch Filipiak, bevorzugen postmoderne Verfahren, provokative, tabubrechende Themen und eine groteske, satirische Sicht auf jegliche Ideologien. Doch Filipiaks Schaffen erschöpft sich nicht, wie in vielen anderen Fällen, in Orientierungslosigkeit, kritischer Distanz, spielerischer Ironie, neuer Banalität, zur Schau getragener Gleichgültigkeit, Resignation oder zerstörerischer Negativität. Izabela Filipiak hat auch Positives zu bieten. Sie stellt sich die Aufgabe, die Leser auf ihrem Weg zur Selbstfindung rational-kritisch und leidenschaftlich zugleich zu unterstützen.

Zur Identität Filipiaks gehört es, sich als schreibende Frau zu verstehen. Neben Olga Tokarczuk, Natasza Goerke und Manuela Gretkowska zählt sie zu den bekanntesten Vertreterinnen der seit einigen Jahren aufblühenden, an kultursoziologischen, psychologischen und spirituellen Fragestellungen interessierten "Frauenprosa". Sie wird auch als die bedeutendste „feministische“ Schriftstellerin des heutigen Polen wahrgenommen. Izabela Filipiak scheint die einzige zu sein, die dieses Etikett, das die Bandbreite ihres Schaffens keineswegs abdeckt, nicht entgeistert zurückweist. Und in der Tat widmet sie der Frage des Geschlechts und der kulturellen Rollenzuweisungen viel Platz in ihrem Werk, ohne jedoch für „weiblich“ oder „männlich“ Partei einzunehmen. Dies ist insbesondere in ihrem Initiationsroman „Absolutna Amnezja“ (Vollkommenes Vergessen) von 1995 der Fall, der von der führenden polnischen Literaturkritikerin Maria Janion als „einer der besten in Polen seit mindestens 15 Jahren“ bezeichnet worden ist. Neue narrative Techniken erprobend beschreibt hier Filipiak den qualvollen, aber letztendlich

lohnenden Weg eines eigenwilligen 13-jährigen Mädchens zur eigenen, nicht fremdbestimmten Identität in Polen der 70er und 80er Jahre. Soziale und kulturelle Unterdrückungsmechanismen und Zwänge, denen polnische Frauen, aber auch Männer und Kinder, ausgesetzt sind, werden in „Absolutna Amnezja“ metaphorisch ins Bild gesetzt. Zu einem der zentralen Symbole gehört die „Menstruationspolizei“, deren Funktionäre pubertierende Mädchen verfolgen. Ein bei Filipiak immer wiederkehrendes Motiv - der weibliche Körper als entprivatisiertes, öffentliches Gut, das gesellschaftlicher Kontrolle und Manipulation unterliegt. Gegen das repressive, zutiefst autoritäre, patriarchalische Wertesystem, das sie zu erdrücken droht, rebellieren einige weibliche Figuren des Romans. In vielen Fällen müssen sie für ihren Aufstand einen hohen Preis bezahlen. Sie werden in den Wahnsinn oder Selbstmord getrieben. Rebellieren sie nicht direkt, so protestiert ihr Körper - mit Migräneanfällen und Nervenzusammenbrüchen. „Absolutna Amnezja“ endet jedoch mit einem Hoffnungsschimmer in der Gestalt der heranwachsenden Marianna. Sie tritt in einen fruchtbaren, spirituellen Kontakt mit ihrer gestorbenen Großmutter und nimmt sich vor, niemals zu vergessen, was ihr in der Kindheit angetan worden ist, damit die Kette der von Generation zu Generation gedankenlos weiter gereicher Unterdrückung unterbrochen wird. Sie wird dem „Vollkommenen Vergessen“ nicht zum Opfer fallen.

Das Schaffen Izabela Filipiaks ist auch sehr stark von ihrer Emigrationserfahrung geprägt. Nach dem Studium der polnischen Philologie in Danzig, emigrierte sie 1986 in die USA, um sich dort zehn Jahre lang von der fremden Kultur inspirieren zu lassen. Sie studierte u.a. Gender-Wissenschaften und spirituelles Wissen, und betätigte sich auf dem Gebiet der bildenden Kunst - ihre Graphiken wurden in New Yorker Galerien ausgestellt. Doch ihre größte Leidenschaft galt dem Schreiben. Bereits in Polen hat sie den festen Entschluß gefaßt, Schriftstellerin zu werden. Von New York aus pflegte sie dann regen Kontakt mit dem polnischen literarischen Milieu, insbesondere mit den meinungsbildenden Zeitschriften "Brulion" und "Czas kultury". Im Jahre 1992 erschien in Polen ihr Debütband - die Erzählensammlung "Śmierć i spirala" (Tod und Spirale). In düsteren Farben und turpistischer Metaphorik schildert sie hier New York aus der Perspektive der dramatischen Emigrantenexistenzen. Ihr Interesse gilt dabei vor allem menschlichen Grenzerfahrungen wie Liebe, Schmerz, Krankheit und Tod, die in der Emigrationssituation mit besonderer Intensität erlebt

werden. Bereits in diesem ersten Erzählband widmet sich Filipiak auch der Frage des Fremdseins und der persönlichen und kollektiven Identität.

Den Identitäts-Pfad verfolgt sie auch in ihrem zweiten, autobiographisch am stärksten geprägten Erzählband „Niebieska menażeria“ (Blaue Tierschau). Hier schlägt sie einen großen Bogen von ihrem Heimatland der Vorwendezeit in die USA und wieder zurück zum neuen, marktwirtschaftlichen Polen. Zum Schluß läßt sie ihre Hauptfigur in das Land ihrer Kindheit zurückkehren und in der neuen, marktwirtschaftlichen Wirklichkeit Polens einen Platz für sich suchen. Der Veröffentlichung dieses Bandes ging ihre eigene, als freudig-schmerzhaft empfundene Erfahrung erlebter Rückkehr nach Polen zuvor (1996). Situationen aus dem Alltagsleben in Polen vor und nach der Emigration der Hauptfigur sowie in Amerika fügen sich hier zu einem bunten Mosaik zusammen. Eine Menge von Figuren verschiedener sozialer Gruppen und Nationalitäten schickt Filipiak auf die Suche nach ihrer Identität (auch Geschlechtsidentität) und nach Lebenssinn überhaupt, läßt sie zwischen verschiedenen Lebensentwürfen und Ideologien schwanken. Die Protagonistin macht, ähnlich wie die kleine Marianna aus „Absolutna Amnezja“, einen Lern- und Entwicklungsprozeß durch. Von Sehnsucht nach Liebe und nach einem authentischen, intensiv gelebten Leben erfüllt, stürzt sie sich in eine leidenschaftliche Liebesbeziehung zu einem Amerikaner. Der Psychologie dieser Liebe widmet Filipiak große Passagen ihres Werkes. Alle Schattierungen des Schmerzes und des Glücks, alle anfallenden Entscheidungsprozesse werden bis ins Detail verfolgt. Als die große Liebe zur Fessel wird, entscheidet sich die Protagonistin, die USA und den Geliebten zu verlassen und in Polen sich selbst zu leben. Die Fülle an Metaphern und Symbolen, die hochpoetische, an biblische Motive und Stilistik anknüpfende Sprache, der Hauch von grotesker Verdrehung, die verschlüsselten Anknüpfungen an andere Kunstwerke stellen „Niebieska menażeria“ in einen breiten kulturellen Kontext und eröffnen ein schillerndes Bedeutungspotential. Das Werk ist mit Elan geschrieben, ganze Textpassagen reißen durch ihr atemberaubendes Tempo und ihre spannungsgeladenen Kontraste mit (mögen sie auch bei manchen Lesern auf Abwehr stoßen). Trotz ihrer ausschweifenden Fülle scheint Filipiak's Sprache „nicht fertig“, offen, gebrochen, voller Risse und Leerstellen, und wirkt dadurch glaubwürdig und authentisch - gut dazu geeignet, warme, noch pulsierende Lebenserfahrung zu vermitteln. Diesem Anspruch werden auch die im vorliegenden Band vorgestellten

Übersetzungen von Judith Arlt vollkommen gerecht (Ausschnitte aus „Śmierć i spirala“ und „Niebieska menażeria“).

Bereits in „Niebieska menażeria“ vermischt Filipiak die Gattungen. Es läßt sich kaum bestimmen, ob wir es hier tatsächlich mit einem Erzählband oder vielmehr mit einem Roman zu tun haben. Zahlreiche Textstellen sind auch von lyrischen Elementen durchtränkt, Gedichte fließen in den Text mit ein. In die Richtung der poetischen Überhöhung geht Izabela Filipiak auch in ihrem neuesten Werk, dem Theaterstück „Księga Em“. Hier steht das Drama der Geschlechtsidentität im Vordergrund. Die Handlung spielt nicht mehr in der Gegenwart, sondern vor ca. 100 Jahren. Zur Hauptakteurin wird eine reale Figur - die polnische Dichterin und Literaturkritikerin der Jahrhundertwende Maria Komornicka - ein Mythos der heutigen feministischen Literaturkritik in Polen. Der springende Punkt in Komornickas Biographie, der die heutigen Literaturkritikerinnen inspiriert, ist ihr Geschlechtswandel: Eines Tages entschließt sich Komornicka, ein Mann zu werden. Sie trägt nun männliche Kleidung und einen männlichen Namen. Ihre Umgebung akzeptiert diesen dramatischen Akt nicht und weist Komornicka in ein Irrenhaus ein. In der traditionellen Geschichtsschreibung gilt sie seitdem als talentiert, aber leider geistesgestört. In ihrem Theaterstück rollt Filipiak das persönliche Drama der Dichterin auf, und versucht den Gründen für den Geschlechtswechsel sowie seinen tragischen Konsequenzen nachzuspüren. Ihr Augenmerk richtet sie dabei sowohl auf die nationalen und soziokulturellen als auch auf die privaten Zwänge, denen die Dichterin unterworfen war - vor allem auf ihre komplizierte, konfliktgeladene Beziehung zur Mutter. In dieser von ungestilltem Hunger nach Liebe und Anerkennung gezeichneten Beziehung sucht Filipiak den Schlüssel zum persönlichen und gesellschaftlichen Scheitern Maria Komornickas. Sie läßt die Dichterin auch selbst zu Wort kommen - ihre hochsymbolischen Gedichte sind in den Text integriert, bilden mit ihm eine Einheit. „Księga Em“ hat eine gesellschaftskritische und eine spirituelle Dimension. Das dramatische Seelenleben der Hauptfiguren wird durch die Einführung von Gestalten aus dem Jenseits, wie Engel und Teufel, eindrucksvoll ins Bild gesetzt.

Izabela Filipiak lebt mit ihrer Freundin in Piaseczno bei Warschau und ist als Dozentin für kreatives Schreiben an der Warschauer Universität tätig. Auch in dieser Rolle gilt sie als leidenschaftlich engagiert, konsequent und diszipliniert. Eine, die sich mit ihren Aufgaben voll identifiziert, die ihre Berufung lebt. Im November 1999

In: J. Arlt, Izabela Filipiak. Kraków 2000, 3-4. (Autorenreihe der Arbeitsgruppe Literatur „polska 2000“ unter der Leitung von A. Lempp zum Anlass der Frankfurter Buchmesse 2000).

erschien ihr umfangreicher Ratgeber „Kreatives Schreiben für junge Damen“, in dem sie auf eine sehr persönliche, beinahe intime und zugleich fachlich fundierte Art und Weise die Leserinnen und Leser zum Schöpferischsein und zu einem achtsamen Leben überhaupt animiert und inspiriert. Durch ihre Bücher, ihre Arbeit mit Studentinnen und ihre Präsenz in den polnischen Zeitungen (u.a. in „Gazeta Wyborcza“) wurde sie zu einer Leitfigur für zahlreiche junge polnische Frauen, die ein Leben lang sich selbst treu bleiben möchten.

Dr. Brigitta Helbig-Mischewski